

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 2

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehrenhandel

Dem Herausgeber des «Mississippi-Boten» stellten sich bei der Lektüre der Morgenpost die weißen Haare auf.

«Da haben wir den Salat», sagte er zu seiner Tochter Mary und schob zwei Briefe auf ihren Schreibtisch hinüber.

Die junge Dame, die für den «Boten» die Leitartikel schrieb, legte die Zigarette zur Seite und las:

«Sehr geehrte Redaktion!

Sie haben unsere ehrenwerte Organisation in Ihrem Mistblatt schwer beleidigt. Unser bester Revolvermann erwartet daher Ihren verantwortlichen Schmierfinken morgen um 16.00 beim einzelstehenden Baum an der Bucht zum Zweikampf. Sollte er nicht kommen, wird Ihre geschätzte Schriftleitung im Lauf des Nachmittags ausgeräuchert. Wir wollen Blut sehen. Hal

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ku-Klux-Klan.»

«Das ist peinlich», sagte Mary und griff nach dem zweiten Brief. Er lautete:

«Journaille!

In Nr. 136 Ihrer Revolverzeitung bezeichnen Sie unsern «Club der treuen Grenzteiler» als blutrünstige Mörderbande. Unser Herr Präsident will Sie persönlich vom Gegenteil überzeugen, indem er Ihr dickes Fell in ein Sieb verwandeln wird. In der Morgenausgabe Ihrer periodischen Dreckschrift erwarten wir ein Aviso bezüglich Ort und Zeit der freundlichen Zusammenkunft. Die Leiche hat für ihre Bestattung selbst aufzukommen. Im Ablehnungsfall unserer höflichen Einladung besuchen wir Sie geschlossen.

Friede Ihrer Aschel
Die Grenzteiler.»

«Noch peinlicher», stellte die junge Dame fest.

«Ich werde alt», sagte ihr sorgenschwerer Vater, «meine Hand zittert. Kaum vermag ich noch auf zwanzig Schritte ein Kerzenlicht auszuschießen. Was machen wir da?»

«Ich werde mit Eric reden», meinte die Tochter. «Er liebt mich —» Stand auf und ging zu dem jungen Mann hinüber, der seit einiger Zeit als Lokalreporter für die Zeitung in der Gegend herumritt.

«Hm», knurrte der, nachdem er die Briefe gelesen hatte. «Es ließe sich schon machen. Wir werden den Grenzteiler auch zu dem Baum an der Bucht bestellen, jedoch um zehn Minuten früher. Damit kann ich die beiden Ehrenaffären gleich in einem erledigen. Aber vorher heiraten wir, Mary.»

Hand in Hand traten sie vor den Vater.

«Sie sind sich ja im klaren darüber, Eric», sagte der, «daß Sie morgen um diese Zeit ein toter Mann sind?»

«Schön», sagte der Reporter, «dann will ich eben vorher meine Witwe heiraten.»

«Nun, denn, es sei», gab der Vater seinen Segen. «Wir werden den Pfarrer rufen und dann Eric noch rasch versichern lassen —»

Nach kurzem bewegten Abschied von seiner jungen Frau stieg Eric am nächsten Tag um 15.15 in den Sattel und stob zur Bucht, um die Ehrenhandel auszutragen.



Um 16.30 sagte der Verleger zu seiner schluchzenden Tochter: «Eric kommt nicht mehr.»

Da wurde unten das Klappern von Hufen laut, beide stürzten zum Fenster. Es war Eric, der wenig später vor ihnen stand.

«Mein Held!» rief Mary und warf sich an seine Brust.

«Erledigt!» meldete Eric seinem Schwiegervater.

«Du hast dich mit beiden geschossen?» fragte der voll Stolz.

«Ich bin doch nicht wahnsinnig», antwortete der junge Mann. «Ich war schon um halb vier Uhr dort, band mein Pferd im Gebüsch fest, ging zu dem einzelstehenden Baum, stieg hinauf und wartete. Zehn vor vier kam der Präsident der Grenzteiler und um Punkt vier erschien der Revolvermann vom Ku-Klux-Klan. Und dann haben sich die beiden krummgeschossen.»

Ralph Urban



Vignetten von H. Knorr

Wer seinen Rücken zu oft hat krümmen müssen, wird schließlich verbogen.

Machtbesitz verdirbt den Menschen. Er nimmt ihm das Augenmaß für die Gerechtigkeit. Auch Geld ist Macht.

Wer immer zu Boden blickt, als suche er etwas, rennt leicht mit dem Kopfe an. Wer stets die Nase hoch trägt, stolpert früher oder später über einen einfachen Stein oder eine schlichte Erdwurzel, die er übersehen hat.

Es gibt eine Trunkenheit der Seele. Sie trübt uns gern den Blick für die Realitäten des Lebens. In solchem Rauschzustand begehen die reinen Idealisten ihre großen Torheiten. Noch immer besser, ein reiner Tor zu sein als ein unsauberer Verstandesmensch.

Sagt man von einem Hunde, er sei «hündisch», bleibt ihm doch der Ehrentitel unwandelbarer Treue. Bei einem Menschen, der sich hündisch gibt, bist du nicht sicher, ob er nicht eines Tages beißt.

Unsere Schimpfworte sind zumeist dem Tierreich entnommen: «Der Hund! Der Esel! Das Schwein!» Eine grundlose Beleidigung der guten braven Haustiere. Mit weit größerem Rechte könnte mancher schlecht behandelte Vierbeiner ausrufen: «Dieser - Mensch!»

Die Macht der Frau ist die Ohnmacht. Sie hat ihr schon manchen Sieg eingetragen. Die Ohnmacht des Mannes ist die Macht. Früher oder später reißt sie ihn selbst vom Postament und wirft ihn dem beleidigten Recht zum Fraße vor.

Wir überheblichen Menschen, wir tun so, als hätten wir die Natur erfunden. Dabei lauschen wir ihr nur ihre Geschäftsgeheimnisse ab und werden sie zuletzt verraten.

Sinkt der Mensch zum Tier herab, ist er eines der erbärmlichsten Geschöpfe. Noch das geringste Tier würde sich seiner schämen, wenn es die Erkenntnis besäße und die Fähigkeit, seinem Gefühl Ausdruck zu verleihen.

Rudolf Nufbaum

Dem neuen Jahr

691

werden Gaurisankar hoch Wünsche zu Füßen gelegt. Wünsche jeder Art: Gesundheitswünsche, Wünsche des Herzens, materielle und ideelle Wünsche, Wünsche von Arm und von Reich, politische Wünsche, Wünsche, die über die Brücke zum Jenseits schreiten, Wünsche des Mutterherzens, Wünsche der Kleinen. Alle hoffen auf Erfüllung, allen brennt das Herz, die Seele. Mögen alle Wünsche in Erfüllung gehen, auch die Wünsche, die wir unsern verehrten Kunden, unsern lieben Freunden und Verwandten darbringen. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.